

Hermann Kesten: „Homme de Lettre“ und Schöpfer des bewegenden Klassikers „Die Kinder von Gernika“

I.

„Guernica, die älteste Stadt der baskischen Provinzen und das Zentrum ihrer kulturellen Tradition, wurde gestern nachmittag (26. April 1937) durch einen Luftangriff der Aufständischen vollständig zertört. Die Bombardierung der ungeschützten, weit hinter der Front liegenden Stadt dauerte genau eine dreiviertel Stunde. Während dieser Zeit warf ein starkes Geschwader von Maschinen deutscher Herkunft -Junkers- und Heinkel-Bomber sowie Heinkel-Jäger- über der Stadt pausenlos Bomben bis zu einem Gewicht von 500 Kilogramm ab. Gleichzeitig feuerten Jagdflugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehren auf die Einwohner, die sich in die Felder geflüchtet hatten. Ganz Guernica stand in kürzester Zeit in Flammen.“

Was sich in der Londoner „Times“ vom 27. April 1937 als kühl-distanzierte Reportage vom Schauplatz des Spanischen Bürgerkriegs liest, was in einer zynischen Herrscher- und Heldengeschichtsschreibung als Scharmützel bestenfalls in einer makabren Randglosse der Erwähnung für wert befunden worden wäre - dies erfuhr durch Picassos Interpretation, durch seine Übersetzung der Ereignisse in das Medium Bild im Laufe der Jahre bis in die heutige Zeit gültig den Charakter eines Jahrhundertereignisses. Er schuf vor diesem Hintergrund das bis heute bedeutendste Antikriegsbild in der Geschichte der Kunst.

Picasso selbst sagte an einer Stelle lapidar: „Es gibt keine bewußt propagandistische Absicht in meiner Malerei...außer im „Guernica“-Bild.“ 1940, im besetzten Paris, verteilte er Fotos von „Guernica“ an faschistische deutsche Besatzungsoffiziere. Auf ihre Frage „Haben sie das gemacht?“ antwortete Picasso: „Nein, sie!“

II.

In der Vormittagssitzung des 14. März 1946 im „Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof“ in Nürnberg gab Göring u.a. zu Protokoll: „Als in Spanien der Bürgerkrieg ausgebrochen war, sandte Franco einen Hilferuf an Deutschland um Unterstützung, besonders in der Luft...Ich sandte mit Genehmigung des Führers einen großen Teil meiner Transportflotte und sandte eine Reihe von Erprobungskommandos meiner Jäger, Bomber und Flakgeschütze hinunter und hatte auf diese Weise Gelegenheit, im scharfen Schuß zu erproben, ob das Material zweckentsprechend entwickelt wurde. Damit auch das Personal eine gewisse Erfahrung bekam, sorgte ich für einen starken Umlauf, das heißt immer wieder neue hin und die anderen zurück.“

III.

In seinem Büro in Amsterdam erfuhr der Leiter des bedeutenden Emigrationsverlages für deutschsprachige Literatur Allert de Lange, das am 28. Januar 1900 in Podwoloczyska geborene literarische Allroundtalent Hermann Kesten, aus den Zeitungen von dem barbarischen Ereignis in Guernica. 1933 waren seine Bücher verbrannt worden, er selbst emigrierte über Paris, Brüssel, Nizza und London nach Amsterdam wo er im besagten Allert de Lange Verlag von 1933 bis 1940 den Druck von Werken Seghers', Brechts, Kischs, Weiskopfs u.a. förderte und sie bei der Abwehr von Verfolgungen durch die Nazis unterstützte. Das trug ihm später den Ehrentitel „Genie der Freundschaft“ ein.

1940 floh er nach New York und wurde später amerikanischer Staatsbürger. An Ehrungen und Preise hat es ihm nicht gefehlt: 1923 erhielt er den Kleist-Preis für seinen ersten Roman „Josef sucht die Freiheit“, 1974 den Georg-Büchner-Preis und 1977 den Nelly-Sachs-Preis. 1972 wurde er Präsident des PEN-Zentrums der BRD und Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur sowie der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Das PEN-Zentrum der BRD stiftete eine Hermann-Kesten-Medaille für besondere Verdienste um verfolgte Autoren. Am 3. Mai 1996 starb er als „Typ des Homme de Lettre“ bezeichnete in einem Altersheim bei Basel. Von ihm selbst ist diese Charakterisierung überliefert: „Ich hatte -außer Büchern- nie einen Besitz, schrieb in Cafés, lebte in Hotels, fühlte mich nie einem Lande zugehörig, sondern stets als Bürger dieser Welt...“

IV.

Unter den insgesamt vierzig bei Allert de Lange verlegten Autoren war Hermann Kesten dank seiner Funktion so etwas wie ein Hausautor. 1934 bereits erschien dort sein Buch „Die Gerechten“. Mit „Ferdinand und Isabella“ im Jahre 1936 und „König Philipp II.“ aus dem Jahre 1938 wandte er sich historischen Stoffen zu. Das Gegenwartsthema Guernica wurde 1938/1939 auch für ihn zum Ausgangspunkt seines allgemein als bestes Buch aus den Exiljahren klassifizierten Romans „Die Kinder von Gernika“.

Zu diesem, auch international erfolgreichen Buch, schrieb kein Geringerer als Thomas Mann ein Vorwort. Ihn beeindruckte vor allem Kestens Fähigkeit mit der er „die infamen Schrecken seines Gegenstandes, des spanischen Bürgerkriegs, in unvergeßlichen Bildern bloßstellt“.

Gemeint sind damit die geradezu visionären Schilderungen über den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung, die aus dem Sprach- und Handlungszusammenhang des Romans aber auch den Sprachmöglichkeiten des Ich-Erzählers heraustreten. Sie sind es vor allem die unsere Aufmerksamkeit auch heute noch erforderlich machen. Durch sie erlangte der Roman - zum Zeitpunkt seines Erscheinens - eine unmittelbar antifaschistische Wirkung, während sie für den heutigen Leser zur humanistischen Anklage gegen den „modernen“ Krieg überhaupt werden. Kesten hat damit keinen politischen Roman geschrieben. Er urteilt nicht geschichtlich-politisch; er sieht z.B. keinen kategorialen Unterschied zwischen der Auflösung einer Familie und dem Bürgerkrieg. Das Politische ist lediglich ein Ausdruck für die „konsternierende Ambivalenz des Menschlichen, die kein Urteil zuläßt wie ‘Der Mensch ist böse’ oder ‘Der Mensch ist gut’“ (Th. Mann)

Geschildert wird in dem Roman eine erfundene Handlung. Der Autor der Erzählung begegnet in Paris dem 15jährigen spanischen Knaben Carlos, der ihm von der Tragödie seiner einst in Guernica ansässigen Apothekersfamilie Espinosa berichtet. Der Vater, ein politisch indifferenter Apotheker, die schöne Mutter, sieben Geschwister und ein abenteuernder Onkel werden Opfer des Krieges, ohne an ihm teilzunehmen. Die Liebschaften der schönen Mutter und der erwachsenen Schwester scheinen schwerer zu wiegen als der Krieg Francos gegen die rechtmäßige republikanische Regierung. Dann allerdings greifen die Ereignisse in das kleinstädtische Idyll ein. Der ungeschützte, im Hinterland gelegene Ort wird durch deutsche Flieger „ausradiert“. Später übernimmt der romaninterne Zuhörer, ein deutscher Emigrant, die Erzählerrolle.

V.

Kesten schöpft bei der Gestaltung der Handlung aus der ihm eigenen Fülle von Einfällen und Eingebungen. Immer wieder verzweigt sich die Handlung, erlangen scheinbare Nebenhandlungen Bedeutung. Darin ist er sich treu geblieben. Es wird eben nicht nur die Zerstörung Guernicas geschildert. Da gibt es Liebesgeschichten und Hochstaplerhistorien, da kommt ein Eifersuchtsmord vor und eine Entführung. In dem Roman sind zwei Dutzend andere, kleine, ganz kleine Romane versteckt.

VI.

Seine Formulierungskunst und Sprachgewalt beeindruckten auch heute noch. Dazu drei kurze Belege. An einer Stelle schreibt er: „Er hatte die Meister schon hundertmal gelesen und alles war ihm bekannt und schien ihm so neu wie die Sonne, die aufgeht.“

An einer anderen Stelle ist zu lesen: „So still war die Familie Elola gewesen, so ängstlich und eingeschlossen, aber seit sie wieder fort waren, fühlten wir uns plötzlich allein und ausgeliefert, als hätten sie nur ihre Kleider und Juwelen mitgenommen und ihren Schrecken zurückgelassen.“

In einem Bericht über eine Beziehung zu Herrn Perkonnig, dem deutschen Konsul und Spion, ist zu lesen: „Perkonnig hieß unsere Angst. Unsere Furcht trug einen deutschen Namen.“

VII.

Ein zeitgenössischer Kritiker bezeichnete das Buch als „Gemälde“ das „zu den zutiefst ergreifenden Werken unserer freien deutschen Literatur“ gehört. Er schließt mit den Worten: „Wir zählen Kesten zu jenen, die wir mit höchsten Maßen messen und deren Werke wir mit der wahren Liebe des Lesers und Kritikers, einer Liebe, die nicht blind ist, lieben. Und den 'Kindern von Gernika' gehört unsere Liebe mehr als allen früheren Werken Kestens.“

An dieser Feststellung hat sich für mich bis heute nichts geändert. Das Buch ist, nach Auskunft der Buchhändler, nicht mehr lieferbar. Leider!

Dr. Dirk Krüger, Wuppertal